



DIE KRAFT VON PEER ARBEIT

Wie kann man Menschen mit psychischen Problemen effektiv und professionell helfen? Diese Frage stellen wir uns als Fachkräfte in der Psychiatrie und Sozialen Arbeit oft. Wir fragen uns, welche Spezialisten/innen wir ins Team aufnehmen können, um Patienten/innen umfassend unterstützen zu können. Die Antwort auf diese Bedürfnisse kann ein Perspektivwechsel sein, d. h. die Einbeziehung eines Peer-to-Peer-Modells in therapeutische Programme.

Die Erkenntnisse aus dem internationalen HelpEx-Projekt legen nahe, dass der Schlüssel möglicherweise darin liegt, ein Zugehörigkeitsgefühl und eine Motivation zur Veränderung zu entwickeln, indem wir Beziehungen zu Menschen aufbauen, mit denen wir eine gemeinsame Geschichte teilen. Es gibt tatsächlich noch eine andere Art von Expertise – nämlich Erfahrungskompetenz.

„Dieses Projekt war für mich eine Lernerfahrung, da ich verschiedene Menschen aus verschiedenen Ländern kennenlernte, auch mit unterschiedlichen Ideen, aber mit dem gleichen Ziel. Ich hatte die Gelegenheit zu diskutieren, wie die Einstellungen funktionieren und sogar dadurch zu lernen. Die Teilnehmer/innen kamen aus zwei verschiedenen Hintergründen, es gab diejenigen, die Gleichaltrige sind, und diejenigen, die studiert haben. Es war auch für mich fruchtbar, als Peer meine Arbeit mit Menschen zu diskutieren, die einen anderen Hintergrund haben. Das übergeordnete Ziel dieses Projekts ist es, großartige Ergebnisse zu erzielen, da es die Ideen verschiedener Personen einbezieht.“

Testimonial von Ms Christine Sacco, Peer im Projekt von Caritas Malta

PEER – KLIENT/IN INTERAKTION

Die Beziehung zwischen Kollege/in und einem Klient/in ist eine völlig andere Beziehung als die zwischen Fachkraft und Patient/in, wo eine Fachkraft ein/e „Experte/in“ ist und „vorschlägt“, was für den/die Klient/in bzw. Patient/in gut ist. Peer-Support basiert auf Gegenseitigkeit und einer gemeinsamen Entdeckungsreise, bei der sich Menschen gegenseitig helfen und unterstützen, während sie gleichberechtigt sind, ihre persönlichen Geschichten teilen, gemeinsam lernen und wachsen. Diese einzigartige Beziehung ermöglicht es beiden Parteien, sich selbst zu entdecken, einen Sinn im Leben zu finden und ihr eigenes Potenzial zu entwickeln.

Die Arbeit mit Menschen mit psychischen Erkrankungen oder Suchtkranken nach einem Peer-to-Peer-Modell kann Gefühle der Ablehnung, Stigmatisierung oder Missbilligung durch die Gesellschaft minimieren. Sie kann auch bei der Kommunikation helfen, wenn kognitive und soziale Beeinträchtigungen, eine erhöhte Instabilität oder soziale Isolation vorliegen. Die Suche nach Unterstützung und sozialen Bindungen ist daher ein wichtiger Faktor im Behandlungsprozess von Menschen mit psychischen Störungen. Die Entscheidung für eine Peer-gestützte Therapieform kann eine Weichenstellung für eine erfolgreiche Genesung und Wohlbefinden sein.

Dank Peer-to-Peer-Interaktionen können Patienten/innen ihre Lebenserfahrung mit anderen teilen und offen über ihre Krankheit sprechen, während „Peers“ positive Genesungsgeschichten teilen Mythen und Missverständnissen über das Leben mit psychischen Erkrankungen entlarven können.

HERAUSFORDERUNGEN IN BEZUG AUF DIE UMSETZUNG EINES PEER-ANSATZES IN VERSCHIEDENEN ORGANISATIONEN

Die Umsetzung des Peer-to-Peer-Modells kann viele organisatorische, pädagogische, finanzielle oder inhaltliche Herausforderungen mit sich bringen. Nach den Erfahrungen, die während der Pilotphase unseres französischen Partners CEID gesammelt wurden, wirft dieser Prozess Fragen auf, hauptsächlich in Bezug auf die Beziehung zwischen Fachleuten und „Peers“: Wie können wir Bedenken einiger Fachleuten über die Aufnahme neuer Kollegen bzw. ehemaliger Patienten ins Team annehmen und ansprechen? Sollten wir sie „vorsichtiger“ behandeln oder sollten wir uns ihnen ggü. so verhalten, wie wir es mit unseren Kollegen/innen tun? Welche Schulungen sollten für Peers bereitgestellt werden? Welche Strategien gibt es zur Vorbereitung auf die Peer-Fachkraft-Kooperation?“, Unser Projekt HelpEx selbst ist eine Peer-to-Peer-Kooperation, bei der Organisationen über Erfahrungs- und Wissensaustausch voneinander lernen. Dieses Projekt gibt uns die Möglichkeit, die oben genannten Dilemmata zu analysieren und unterschiedliche Perspektiven zu berücksichtigen. Gleichzeitig macht es uns bewusst, wie komplex der Prozess der Implementierung von Lösungen ist, die von allen Partnern in einzelnen Organisationen entwickelt wurden.

„Die Herausforderung des HelpEx-Projekts ist zentral für die Entwicklung des Peer-Help-Ansatzes in unserer Organisation und insbesondere für seine Akzeptanz durch „professionelle“ Teams“,

betont Dr. Delile, die Generaldirektorin von CEID-Addictions